

BERATUNGSSTELLE FÜR

9435 Heerbrugg  
Balgacherstrasse 210  
Telefon 72 69 64

**TB- und Lungenkranke**

J a h r e s b e r i c h t    1 9 9 2

## Jahresrückblick 1992

Drehen wir das Rad der Zeit um 77 Jahre zurück und nehmen wir teil an der Gründungssitzung des Trägervereins der "Mittelrheintalischen Tuberkulose-Fürsorgestelle", dann hören wir den fahmenden Aufruf vom Bernecker Arzt Dr. Custer zur "Bekämpfung der schweren Volksseuche Tuberkulose". Vieles hat sich geändert in all diesen Jahren, in der Welt, im Rheintal und nicht zuletzt auch auf unserer Beratungsstelle. Heute steht die Tuberkulose kaum noch im Vordergrund, vielmehr sind dies Ehe- und Scheidungsprobleme sowie andere psychische, soziale und seelische Schwierigkeiten im Umgang mit dem Leben. Seit einigen Jahren belasten unser Klientel neben psychischen Schwierigkeiten vermehrt auch Existenzängste materieller Natur, bedingt durch Rezession, Mietzinserhöhungen, (drohende) Arbeitslosigkeit und Teuerung.

Diesem Umstand ist wohl auch die erneut stark angestiegene Anzahl der Ratsuchenden (um über dreissig Prozent!) zuzuschreiben. Für die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle bedingte dies, zumindest im Winterhalbjahr, zahlreiche Ueberstunden an Abenden wie auch am Wochenende. Dank der guten Zusammenarbeit innerhalb des Teams, wie auch mit den anderen Beratungsstellen in unserer Region, konnten wir angestaute Ueberzeit auch im letzten Jahr in der weniger arbeitsintensiven Saison kompensieren.

Auch im Bereich der Beratungsstelle für TB- und Lungenkranke war im letzten Jahr wieder ein Anstieg der Patienten zu verzeichnen. Auffallend war die starke Erhöhung der gemeldeten Tuberkulose-Erkrankungen im Mittelrheintal. Dieser Trend besteht in der gesamten Schweiz und ist vornehmlich auf die grössere Migration und die Auswirkungen der HIV Epidemie zurückzuführen.

Im letzten Jahr absolvierte Frau Inge Kolb, Praktikantin der Höheren Fachschule für Sozialarbeit in St. Gallen, ein sechsmonatiges Praktikum auf unserer Stelle. Durch ihr offenes, feinfühliges, aber auch kritisches Wesen wurde sie vom Team wie auch von den Klienten geschätzt.

Allen Gemeindevertretern, Aerzten, Behörden, Privatpersonen und Vertretern von anderen Sozialen Einrichtungen möchten wir für die gute, oft sehr intensive Zusammenarbeit im letzten Jahr danken.

Informationen über unsere Arbeitsinhalte können Sie, erstmals aufgeteilt nach Gemeinden, der beiliegenden Jahresstatistik entnehmen.

P. Niederer

# J a h r e s b e r i c h t 1 9 9 2 i n Z a h l e n

(in Klammern die Vorjahreszahlen)

---

## Beratungsstelle für TB- und Lungenkranke

Es fanden 251 (206) Besprechungen mit den insgesamt 175 (162) Patienten statt, der grösste Teil davon in Form von Hausbesuchen.

Atembehinderte mit Apparaten am 1.1.92	135	(118)
Zugänge 92	39	(44)
Abgänge 92	35	(27)
Atembehinderte mit Apparaten am 31.12.92	139	(135)

Im Verlaufe des Jahres wurden uns 8 (2) Tuberkulosefälle gemeldet. Ausserdem wurde ein Atem-Therapiekurs, ein Schwimmkurs für Asthmakinder sowie eine Info-Veranstaltung für Asthmakranke organisiert und durchgeführt.

## Familienberatung

Aus dem Jahre 1991 übernahmen wir 73 (53) Fälle, 107 (85) kamen im Verlaufe des Jahres dazu.

Die insgesamt 180 (138) Fälle ergaben 1806 (1762) Besprechungen auf unserer Beratungsstelle oder bei den Ratsuchenden Zuhause. Hinzu kamen im Verlaufe des Jahres 128 (134) Kurzkontakte mit Ratsuchenden. (Ein- oder zweimalige persönliche od. telefonische Besprechungen)

In die Gespräche waren 347 (213) Erwachsene, 163 (184) Kinder und 162 (155) Drittpersonen einbezogen.

110 (65) Fälle konnten während des Jahres abgeschlossen werden.

**Statistik 1992 - Aufgeteilt nach Gemeinden**

Gemeinden	A U	B A L G A C H	B E R N E C K	D I E P O L D S A	S T . M A R G R E T H E N	W I D N A U	T O T A L
<b><u>Problematik der Fälle</u></b>							
Ehe- und Partnerschaftsproblematik	5	3	3	6	2	8	27 (24)
Erziehungsschwierigkeiten	1	-	2	2	1	3	9 (11)
Unvollständige Familien	6	3	2	4	-	6	21 (25)
Ehescheidungen	7	4	1	2	1	11	26 (10)
Allgemeine Familienschwierigkeiten	6	4	4	7	1	5	27 (22)
Rechtliche und finanzielle Probleme	6	6	2	2	2	4	22 (10)
Abklärungen für Behörden u. Gerichte	10	8	3	2	-	6	29 (16)
Diverse Lebensschwierigkeiten (Psychisch Kranke, Drogen, Behinderte)	5	8	1	1	-	4	19 (20)
<b>Total 1992</b>	<b>46</b>	<b>36</b>	<b>18</b>	<b>26</b>	<b>7</b>	<b>47</b>	<b>180 (138)</b>
<b><u>Kontaktaufnahme</u></b>							
Auf eigene Initiative der Klienten	28	16	8	19	6	27	104 (93)
Ueber andere Fachstellen und Behörden	8	12	7	5	1	14	47 (22)
Aufträge von Behörden und Gerichten	10	8	3	2	-	6	29 (23)
<b>Total 1992</b>	<b>46</b>	<b>36</b>	<b>18</b>	<b>26</b>	<b>7</b>	<b>47</b>	<b>180 (138)</b>

Hinzu kommt die Mitarbeit in folgenden Bereichen

- Jugendschutzkommission Mittelrheintal
- Gruppen Alleinerziehende
- Freizeitgruppe Heerbrugg
- Schmidheinsche Stiftung zur Bekämpfung von TB- und Lungenkrankheiten
- Sozialpsychiatrische Beratungsstelle
- Fachkommission Drogenberatung Rheintal
- Seminar für freiwillige Helfer
- Sammelaktion für "Familien in Not"
- Zusammenkünfte der Pflegekindervertrauenspersonen
- Erstellung eines Verzeichnisses über die sozialen Dienste im Rheintal
- Öffentlichkeitsarbeit (Aufführung Inzesttheater "Bruchstein", Info Abend "Faszination Gewalt" der Mütterrunde, etc.)

## ARMUT - EIN APPELL AN DIE BEREITSCHAFT ZUR AUSEINANDERSETZUNG

---

In meiner sechsmonatigen Tätigkeit als Sozialarbeiterin auf der Familienberatung wurde ich häufig mit dem Thema "Armut" konfrontiert: Mit Menschen und ihren Nöten, die Unterstützung und Verständnis suchten.

Dabei begegneten mir vorallem Menschen aus den in den Medien genannten Betroffengruppen

- Alleinerziehende (ledig, geschieden)
- von dauernder Armut Betroffene (SchweizerInnen; über Generationen sozial benachteiligt und arm)
- Frauen (höheres Armutsrisiko als Männer).

In den Beratungen stiess ich an folgende, wohl allen sozial Tätigen bekannte, Grenze: Die materielle Not kann meist nur überbrückt, nicht aber dauernd behoben werden. Dies wirkt sich konkret so aus, dass Probleme im psycho-sozialen Bereich nicht ausreichend angegangen oder vermindert werden können (auch wenn das Bedürfnis der Betroffenen vorhanden ist). Armut verursacht oder stabilisiert Probleme im persönlichen und zwischenmenschlichen Bereich, lässt jedoch keinen Raum offen, diese zu lösen. Da die materiellen Probleme existenzieller bedrohen, wird die vorhandene Energie gebraucht, um finanziell einigermaßen "durchzukommen".

Die eben erwähnte Grenze ist bedingt durch gesellschaftliche und strukturelle Rahmenbedingungen: "Intakte" klassische Familien gibt es immer weniger (jede 3. Ehe wird geschieden), "zeitgemässere" Familienformen sind wirtschaftlich und sozial zu wenig abgestützt (z.B. Sozialversicherungen, Kinderbetreuungsplätze) - Lebenshaltungskosten und Mietzinse sind steigend und werden nicht durch entsprechende Mehreinnahmen (Erwerbsarbeit) ausgeglichen - die Arbeitslosigkeit nimmt zu und eine Besserung der Arbeitsmarktsituation ist (noch) nicht absehbar.

Diese Aufzählung macht deutlich, dass einerseits die Zahl der von Armut Betroffenen steigend ist und sich andererseits die Grenze der von Armut Bedrohten sich immer mehr von unteren Einkommensklassen in Richtung mittlere Einkommensklassen verschiebt.

Vor diesem Hintergrund scheint es mir angebracht, dem Thema "Armut" in diesem Jahresbericht Raum zu geben. Ich hoffe, der folgenden Text animiert zum Nachdenken (und Handeln)!

Im vergangenen Jahr wurde viel über die "Neue Armut" in der Schweiz gelesen und gesprochen: Ausmass, Betroffenengruppen und Hintergründe wurden in Studien erhoben und veröffentlicht, in den Medien Ursachen sowie mögliche Lösungsansätze diskutiert. Das doch nicht so neue, hochaktuelle Thema wurde diskutabel und stand, etwas überschattet vom Schock über die Finanz-Löcher in Bund, Kantonen und Gemeinden sowie von der verunsichernden EWR- Frage, im "Rampenlicht".

Mein Eindruck ist, dass trotz Oeffentlichkeitsarbeit über Ausmass und Ursachen der Armut in der Schweiz, diese noch stark mit dem Vorurteil "Selbstverschuldung" behaftet ist. Damit wird die Verantwortung ausschliesslich den Betroffenen zugeschoben und der gesellschaftspolitische Aspekt der Armut ignoriert. Das bedeutet schlussendlich: Das Problem der "neuen" Armut wird nicht (oder zu wenig) ernstgenommen, lösungsorientierte Diskussionen können nicht geführt werden, Handlungen bleiben aus.

Dies dauert an, solange Betroffenen noch die (verbreitete) Meinung entgegenkommt, sie seien "Versager" und selbst schuld, nicht an unserer konsumorientierten Gesellschaft teilhaben zu können. Solange wird Armut versteckt gelebt, ist und bleibt sie für Betroffene isolierend und ausgrenzend. Dieses "Verstecken" wiederum trägt zur Bestätigung der (ebenfalls verbreiteten) Meinung bei, Armut sei kaum und nur vereinzelt verbreitet (was in Widerspruch zu den in Studien veröffentlichten Zahlen, Tendenz steigend, steht).

Ein Teufelskreis:

Armut gilt als selbstverschuldet - Armut wird versteckt - Armut ist kaum sichtbar.

Armut bleibt so abstrakt: Ihre Ursachen und ihr Ausmass, vor allem die Lebensbedingungen Betroffener, sind nicht wirklich nachvollziehbar.

Lösungsansätze und Forderungen auf gesellschafts- und sozialpolitischer Ebene erscheinen auf diesem Hintergrund unnötig oder übertrieben; bleiben letztendlich ungehört. Entsprechende Handlungen bleiben aus.

Dem Teufelskreis von "Unwissenheit" in Bezug auf Ursachen, Ausmass und Bedeutung für Betroffene und vom "Versteckspiel" dieser kann entgegengewirkt werden, wenn individuell die Bereitschaft besteht, sich mit dem Thema differenziert auseinanderzusetzen und sich, auch im Alltag, konfrontieren zu lassen - in jeder Gemeinde der Region leben Betroffene.

Folgendes Beispiel illustriert, dass bei einigen Nicht-Betroffenen zwar ein differenzierteres Wissen über Armut vorhanden ist, sie im Alltag jedoch mit Betroffenen nicht direkt konfrontiert werden:

Frau X möchte mit ihren zwei Kindern einer finanziell schlecht gestellten Familie ein Weihnachtsgeschenk machen - da sie aber keine "arme" Familie kennt, fragt Frau X auf der Familienberatung an.

Jede und jeder Einzelne ist also aufgefordert, sich mit dem Problem "Neue Armut" auseinanderzusetzen und konfrontieren zu lassen. Die "neue" Armut ist ein gesellschaftliches und gesamtschweizerisches Problem.

Oder kennen Sie in ihrem Bekanntenkreis jemanden, der von Armut betroffen ist?